Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nur nicht sofort, woran es lag. Aber in der nächsten Sekunde schon machte er eine Entdeckung, die ihm ein Rot der Bestürzung in die Wangen trieb.

„Was hast du denn mit deinem Haar gemacht?“ stammelte er verwirrt. „Du hast sie doch nicht etwa — färben lassen?“

Auch sie wurde rot.

„Doch“, gestand sie und nahm mit einem kurzen, nervösen Auflachen den Hut vom Kopf. „Gefall' ich dir nicht so?“

Alland konnte nicht antworten. Ganz entsetzt starrte er auf ihr Haar, das sein metallisches Blond mit einer viel dunkleren Schattierung vertauscht hatte, einem ins Rötliche spielenden Haselnussbraun, wie man es jetzt an vielen Frauen sah. Auch die Frisur war verändert. Die halblangen Pagenlocken waren kürzer geschnitten und etwas nach rückwärts gekämmt, so dass die schöngewölbte Kinderstirn zum Vorschein kam. Eine nicht unkleidsame Haartracht, die sie aber entschieden älter machte und dem zarten Gesicht eine seraphische Herbheit verlieh. Etwas wie Bedauern würgte Alland in der Kehle.

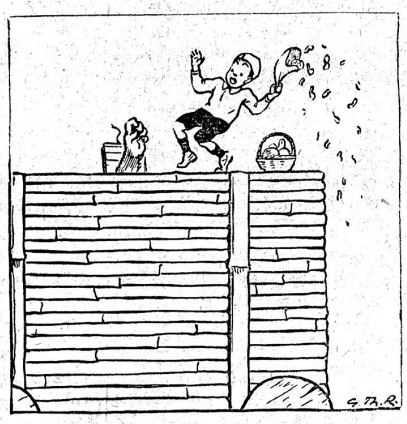
„Warum hast du das getan, Evelyn“, sagte er vorwurfsvoll, „ohne mich vorher zu fragen? Dein Haar war so wunderschön — das schönste Haar, das ich je gesehen hatte ...“

„Ach was!“ Sie zuckte störrisch die Achseln und ihr Mund wurde auf einmal ganz hart. „Ich hatte das langweilige Blond satt. Wo man hinkam, gafften einen alle Leute an — unerträglich! Man konnte sich ohne Hut nirgends sehen lassen.“

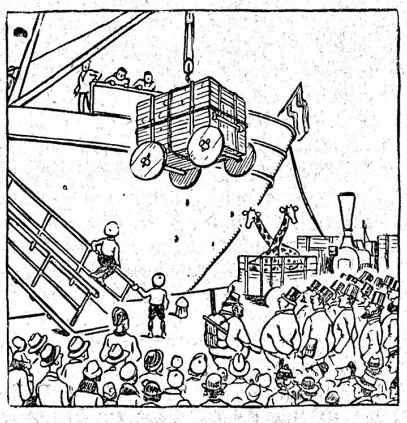
(Fortsetzung folgt)

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

von G. Th. Rotman
17. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

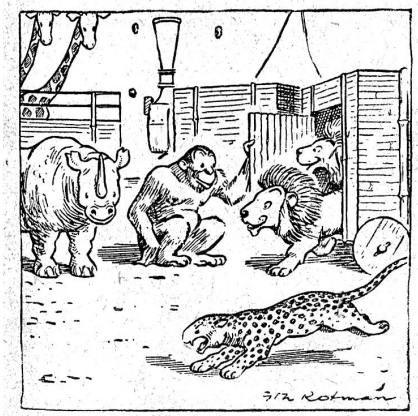


103. Glücklicherweise verstand der Kapitän Spass und nahm es nicht so böse auf, und die Reise ging weiter flott vonstatten. Bis eines Tages, als der Karl den Gorilla mit Erdnüssen fütterte, das Ungeheuer plötzlich die Hand durchs Futterloch steckte. Er hatte sich also augenscheinlich von seinen Fesseln befreit. «Ach, das hat ja nichts zu bedeuten, rief der Kapitän; «er kann ja doch nicht heraus!»



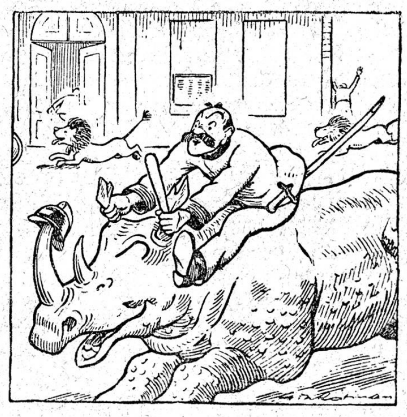
104. So kam schliesslich der Dampfer in Rotterdam an, wo alle Stadtabgeordneten sich an der Wasserkante aufgestellt hatten; der Bürgermeister und der Direktor des Zoologischen Gartens in der ersten Reihe. Die Afrikareisenden wurden mit lautem Jauchzen und schallenden Anreden empfangen; darauf wurde mit dem Ausladen der Tiere begonnen. Der Affenwagen war der letzte; schaukelnd hing das schwere Ding an dem Takel, während das Publikum in grosser Spannung zuschaute...

105. Aber — was war das? Da zerriss auf einmal mit einem Knall das Tau, und der Wagen fiel mit einem dumpfen Schlag auf das Pflaster in Trümmer. Und da — Menschenkinder! — kam der schreckliche Affe aus den Trümmern hervorgekrochen. Entsetzt flüchteten der ganze Gemeinderat und das Publikum nach allen Seiten. Die Stadtabgeordneten verloren bei der Flucht ihre Hüte; es war ein förmlicher Angströhrenregen.



106. Der Affe hatte nun das Reich allein und er machte einen guten Gebrauch davon. Nun er selbst frei war, gönnte er auch seinen Gefährten die Freiheit. Er öffnete also einen Wagen nach dem andern und half den Tieren, sich aus ihren Fesseln zu befreien. Und da ging die Truppe in die Stadt hinein. Oh, Jungens, Jungens, was sollte aus den armen Rotterdamern werden?

107. An der Ecke des Börsenplatzes stand Joachim Hackholz, der Verkehrspolizist. Er fuchtelte aus Leibeskräften mit den Armen in der Luft herum und der Verkehr verknotete sich nicht ein einziges Mal. Aber der Joachim schaute eifersüchtig nach einem Kollegen, der an der Ueberseite zu Pferd vorüberging. «Ja, der hat's bequem!» seufzte er, «der kann sitzen!» Aber wart», er brauchte keine Minute länger eifersüchtig zu sein!



108. Denn im selben Augenblick kam das Nashorn herangesaust und flog mit einem Bums von hinten gegen die Beine des Polizisten, so dass dieser, ehe er's wusste, oben auf dem Dickhäuter sass. Nun hatte er auch ein «Pferd», und zwar eins mit einem feinen Hutständer für den Helm.